

Sucht und Spiritualität

Selbstverständnis

I. Spiritualität als Suchthilfe

„Spiritualität ist nach unserem Verständnis Lebenshilfe. Eine christliche Spiritualität orientiert sich am Geist Jesu. Sie bezieht sich auf seine Worte und Taten, auf sein erlösendes, also befreiendes Handeln. Sie schöpft darüber hinaus auch aus anderen spirituellen Traditionen.

Um suchtkranken Menschen helfen zu können, dieses Potenzial für sich zu nutzen, sind die in der Suchttherapie professionell Engagierten gefordert, sich ihrer eigenen Spiritualität bewusst zu sein oder eine solche zu entwickeln. Im Grunde geht es dabei um die im Leitbild der CARITAS angesprochene Frage nach dem Gottes- und Menschenbild.“¹

II. Begriffsbestimmungen

1. Sucht

Der Begriff Sucht verweist etymologisch auf die mittelhochdeutsche Wurzel „suht“, aus der sich Begriffe wie „Seuche“ und „siechen“ entwickelt haben.²

„Die gemeinsame Wurzel von „Siechen“ und „Sucht“ reflektiert die finale Dimension des Geschehens: In ihrem unbehandelten Verlauf wird jede Sucht ein Siechen zum Tode.

Verbindet man jedoch das Suchtphänomen mit der Bewegung des Suchens, eröffnen sich Interpretationsmöglichkeiten, die dem Menschen auf der Suche nach ultimativen Möglichkeiten seiner Existenz Wahlmöglichkeiten zwischen Siechen und Genießen lassen.“³

Ob die Bedeutung des Wortes Sucht „für uns Siechtum bedeutet (so der Wortstamm) oder Suche – Suche nach uns selbst und dem Sinn unseres Daseins, das entscheiden letzten Endes wir selbst. Und diese Suche ist im Grunde identisch mit der Sehnsucht, die hinter jeder Sucht steht: Die Suche nach Sinn – nach Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit.“⁴

¹ Reke, Marian, 2010, Text zu Sucht und Spiritualität (unveröffentlichtes Manuskript), Meschede

² Vgl. Kluge, Friedrich, 18. Aufl. 1960, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin, 763

³ Bell-D'Avis, Simone, 2004, Hilft Gott gegen Sucht? Eine fundamentaltheologische Grundlegung der Suchtseelsorge, Münster, 10

⁴ Gross, Werner, 2. Aufl. 1996, Hinter jeder Sucht ist eine Sehnsucht. Die geheimen Drogen des Alltags erkennen, Freiburg, 233

Relativ weit gefasst definiert der Facharzt für Neurologie und Psychiatrie Klaus Wanke „Sucht als ein unabweisbares Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand. Diesem Verlangen werden die Kräfte des Verstandes untergeordnet. Es beeinträchtigt die freie Entfaltung einer Persönlichkeit und zerstört die sozialen Bindungen und sozialen Chancen eines Individuums.“ Diese Definition beinhaltet sowohl die stoffgebundenen als auch die verhaltensbezogenen Süchte.

Fachlich akzeptiert ist das sogenannte Ursachendreieck zur Erklärung der Suchterkrankung:

Mensch, Umwelt und Droge.

Einige Fachleute beziehen den spirituellen Bereich ein.

„Auch nicht konfessionell orientierte Verbände oder privatwirtschaftlich aufgestellte Einrichtungen in der Suchtarbeit halten inzwischen eine „offene“ Spiritualität für sinnvoll oder gar notwendig. Man spricht dort in einer paradoxen Formulierung von „der vierten Seite“ des Suchtdreiecks.“⁵

2. Spiritualität

Theologisch

„Spiritualität ist ein Modewort unserer Zeit geworden.

Spirituelle Wege gehen heute viele Menschen, allerdings ohne Bindung an eine Religion. Seit etwa 1980 hat das Wort Spiritualität eine Inflation erlebt.

Es ist immer gut, sich auf den Ursprung der Worte zu besinnen.

„Spiritualis“ ist eine Übersetzung des griechischen Wortes ‚pneumatikos‘, dem Geist gemäß, vom Geist erfüllt.

Karl Rahner versteht unter Spiritualität Leben aus dem Geist.

Paul Zulehner spricht von der Verwirklichung des Glaubens unter den konkreten Lebensbedingungen.

Letztlich bleibt im Begriff der Spiritualität immer noch etwas, was nicht mit Worten allein ausgedrückt werden kann. Es ist das Geheimnis des Heiligen Geistes, der im Menschen nach konkreten Ausdrucksweisen sucht, damit er in dieser Welt auch für andere erfahrbar wird.“⁶

Das Institut für Spiritualität in Münster definiert Spiritualität als „die fortwährende Umformung eines Menschen, der antwortet auf den Ruf Gottes.“⁷

„Diese Definition geht

1. von einer kommunikativen Struktur des christlichen Spiritualitätsbegriffes aus
2. sieht Spiritualität als dynamischen Prozess, innerhalb dessen sich noch näher zu bestimmende Veränderungen an einem Menschen vollziehen
3. geht von einem Ruf, also von einer Initiative Gottes aus, die seiner Schöpfermacht entspricht und
4. macht es möglich, die Antwort des Menschen als freien Entschluss zu denken und so einer heteronomen Bestimmung des Menschen zu entgehen.“⁸

⁵ Reke, 2010 (s. o. Anm. 1)

⁶ Grün, Anselm, 2005, Die Quellen der Spiritualität, Stuttgart, 9 – 11

⁷ Institut für Spiritualität Münster (Hg.), 2000, Grundkurs Spiritualität, Stuttgart, 10

⁸ Bell-D`Avis, 2004, (s. o. Anm. 3), 117

Spiritualität geht von einer Veränderung des Menschen aus, sowohl im Bewusstsein als auch im Handeln.

„Christliche Spiritualität drückt sich in einem Verhalten aus, das dem Geist Jesu entspricht. Jesus hat die Menschen nicht nur in die religiöse Erfahrung hinein geführt. Er hat sie auch aufgerufen, den Willen Gottes zu tun und die neue Gerechtigkeit zu erfüllen, die er verkündet hat. Am neuen Verhalten sollte man erkennen, ob einer Christ ist oder nicht.“⁹

„Spiritualität bedeutet für viele Menschen eine ‚gereinigte‘ Form von Religiosität, denn diese gilt vielen als Inbegriff von Außenbestimmung. Religiosität wird oft verstanden als die sich einer institutionalisierten Religionsgemeinschaft und deren Ordnung unterwerfende Haltung des Subjektes. Spiritualität wird dem Begriff der Religion gegenübergestellt.

Nach Auffassung vieler Zeitgenossen fördert kurz gesagt Religion Abhängigkeit, während Spiritualität Eigenständigkeit verheißt.“¹⁰

Abschließend ist theologisch zu sagen, „dass es schließlich nicht darum geht, einen Ansatz oder das Evangelium selbst als ‚Lösung‘ des Suchtproblems, gleichsam als Rezeptur vorzuschlagen, sondern darum, dass das Phänomen Sucht im Licht des Evangeliums gedeutet wird. Ansonsten besteht nämlich die Gefahr vorschneller Eindeutigkeiten und komplexitätsreduzierender Wahrheiten, eindimensionaler Sichtweisen und ebensolcher Lösungsvorschläge. Die Funktion solcher Lebenshilfe hat auch das Suchtmittel immer schon gerne übernommen. Religion hätte dann vollends bestätigt, was ihre Kritiker ihr vorgeworfen haben: Nichts anderes zu sein, als „Opium des Volkes“ (Karl Marx).“¹¹

„Der Rückweg zu einem Verständnis von Gott, der die Naturgesetze durchbrechen würde, wenn man nur fest genug glaubt oder betet, ist versperrt. Genau innerhalb eines solchen, vormodernen Religionsverständnisses befinden sich all diejenigen, die mit Gott, der Höheren Macht, oder dem Spirituellen an sich Hilfe im rein medizinischen Sinn versprechen. Sie verwechseln das in der Religion bewahrte Heil mit der vom Menschen real angestrebten Heilung und benutzen dieses Streben für ihre Zwecke.“¹²

Medizinisch-Psychotherapeutisch

„In der Versorgung Kranker wird Spiritualität heute weitgehend als eine medizinisch-anthropologische Kategorie angesehen. Nach der WHO ist jeder Mensch spirituell, weil er sich spätestens angesichts des Todes existenziellen Fragen stellen muss und Erfahrungen im Umgang damit macht.“¹³

⁹ Grün, 2005, (s.o. Anm. 6), 71

¹⁰ Bell-D'Avis, 2004, (s.o. Anm. 3), 109

¹¹ Bell-D'Avis, 2004, (s.o. Anm. 3), 136

¹² Bell-D'Avis, 2004, (s.o. Anm. 3), 204

¹³ Utsch, Michael, 2013, Spiritualität in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Praxis in: Armbruster, Jürgen u.a., Spiritualität und seelische Gesundheit, Köln, 38

Der Psychanalytiker Erik Erikson schreibt in diesem Zusammenhang: „Integrität bedeutet die Annahme seines einen und einzigen Lebenszyklus und der Menschen, die in ihm notwendig da sein mussten und durch keine anderen ersetzt werden können. Integrität entsteht nur, wenn ich dieses eine Leben, das mir gegeben ist, annehme und gestalte und mich auf die Begrenztheit meines Lebens einlasse. Nur wenn ich ja sage zu diesem einen Leben, das Gott mir geschenkt hat, werde ich an diesem Leben bewusst bauen und mich mit meinen Grenzen aussöhnen und innerhalb dieser Grenzen das zur Entfaltung bringen, was in mir steckt.“¹⁴

„In der Psychotherapie ist jedoch bisher die Bedeutung religiöser und spiritueller Werte wenig berücksichtigt worden. Unbestritten sind Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zu weltanschaulicher Neutralität verpflichtet. Das Abstinenzgebot erstreckt sich natürlich auch auf die religiösen Überzeugungen. Diese plausibel klingenden Regeln erweisen sich bei genauerer Betrachtung als unscharf. Es besteht weitgehend Konsens darüber, dass die drei existenziellen Grundfragen Sinn (Wozu?), Schuld (Warum?) und Tod (Wohin?) psychologisch nicht beantwortet werden können.

Deshalb interessieren sich immer mehr Professionelle, die Menschen in Grenzsituationen begleiten, für die Psychologie der Spiritualität.“¹⁵

III. Der Mensch in der christlichen Spiritualität

Die **Auszeichnung „Mensch“** ist unverlierbar, was immer mit ihm geschieht und was immer er tut bzw. unterlässt.

Wert und Würde eines Menschen bestimmen sich nicht aus seinen Funktionen, Leistungen, Verdiensten oder aufgrund bestimmter Eigenschaften, schon gar nicht nach individuellem oder sozialem Nutzen, sondern dadurch, dass er Geschöpf Gottes ist.

Das **Handeln des Menschen** ist beschränkt durch Fehler, Defizite und Grenzen.

Der Mensch ist sündig und bedarf der Erlösung, die ihm durch Jesus Christus geschenkt wurde. Als Sünder lädt der Mensch immer wieder Schuld auf sich.

Gott vergibt diese Schuld, wenn der Mensch sie bekennt und bereut. Er kann immer wieder einen Neuanfang beginnen.

Er ist Zeit seines Lebens auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit angewiesen.

Die **Sehnsüchte des Menschen** reichen über das Materielle hinaus. Jeder Mensch, der ehrlich mit sich umgeht, ist aufgerufen die Sinnfrage seines Lebens zu beantworten.

Christen vertrauen darauf, dass sie in der Beziehung zu Gott und in ihrem Glauben an ihn den für sie richtigen Weg gehen können und auch gehen werden. Sie leben in dem Vertrauen, dass Gott der Sinnstifter ihres Lebens ist, auch wenn äußerlich ihr Leben als gescheitert angesehen werden kann.

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Joh 14,6

Winfried Kersting
Paderborn, 04. Oktober 2014

¹⁴ Grün, Anselm, 2011, Spiritualität, Freiburg, 18f

¹⁵ Utsch, 2013, (s.o. Anm. 13), 36